

Projekt: Die Völker Namibias

Lösungsvorschläge



12.6.5

- Ländervergleich** (Auswahl)

	Namibia	Deutschland
Fläche	824 000 km ²	357 000 km ²
Einwohner	1,7 Mio.	82 Mio.
Bev.-dichte	2 Einw./km ²	230 Einw./km ²
- Ovambo:** Trockensavanne, Dornstrauchsavanne
Herero: Dornstrauchsavanne
Himba: Wüste, Halbwüste
San: Dornstrauchsavanne
Nama: Wüste, Halbwüste
- Bantu-sprachige Völker:**
allgemein: sehr dunkelhäutig, betreiben vorwiegend Ackerbau
Ovambo: sesshaft, betreiben Ackerbau, Wohnstätten aus mehreren Rundhütten, hierarchische Stammesorganisation, kompliziertes Erbrecht, starkes Bevölkerungswachstum, Wanderarbeiter
Herero: ursprünglich Nomaden, Hirtenvolk, Viehzucht, heute vorwiegend sesshaft, Ahnenverehrung, heiliges Feuer, doppeltes Abstammungssystem, Überweidung, Auseinandersetzung mit Nama und deutschen Schutztruppen (1904)
Himba: verwandt mit Herero, Halbnomaden, weitgehend unbekleidet, Viehzucht, Dörfer mit Rundhütten und Rinderkral, Ahnenverehrung, heiliges Feuer, Auseinandersetzungen mit Nama, stark bedroht

Khoisan-sprachige Völker:
allgemein: relativ hellhäutig, Ureinwohner Südwestafrikas
San: auch Buschmänner oder Buschleute, Jäger und Sammler, ausgeprägtes Naturverständnis, keine Schrift, Felsbilder, Lebensraum durch Viehzüchter eingeengt, stark bedroht
Nama: früher als Hottentotten bezeichnet, Nomaden, Jäger, Viehzüchter, Auseinandersetzungen mit Herero und Himba
- Kasten (Arbeitsblatt 12.6.5c) und Hinweise in den Texten
- vor 15. Jh.: San und Nama besiedeln den Südwesten Afrikas
 15. Jh.: Zuwanderung der Herero aus Ostafrika
 16.-18. Jh.: Zuwanderung der Ovambo aus östl. Zentralafrika
 1884-1919 deutsche Kolonie (Deutsch-Südwestafrika)
 1904: verlustreiche Schlacht zwischen Herero und deutschen Schutztruppen (Schlacht am Waterberg)
 1907: Deutsch-Südwestafrika wird für Deutsches Reich wirtschaftlich interessant
 1920-1990: SWA wird Mandatsgebiet Südafrikas
 1960: Gründung der SWAPO, Beginn des Unabhängigkeitskampfes (von Südafrika)
 1963: Beginn der Politik der Rassentrennung (Apartheid)
 1990: Gründung Namibias
 1998: Verfassungsänderung, dritte Kandidatur und Wiederwahl Sam Nujomas
- Einflüsse der vordringenden Zivilisation:** u.a. Auflösung der Stammesverbände, Herauslösen Einzelner aus der Gemeinschaft, zunehmender Handel (Rinder z.B. gegen Alkohol), Tourismus (Eindringen fremder Ideen und Haltungen, Ausverkauf von historischen Kulturgütern, Schmuck u.ä., Fotos gegen Geld, Geld für Kauf von Alkohol)
- * durch *Odendaal-Plan* räumliche Trennung der einzelnen Ethnien, dadurch Herabsetzung des Konfliktpotenzials
- * Unterdrückung der kleinen Ethnien, Bevorzugung der Ovambo, Korruption
- * Namibia ist im Grundsatz ein multikulturelles Land.

Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung

- Gruppenbildung** (6 Gruppen)
- Kopien erstellen**
 - in Klassenstärke: AB 12.6.5a, 12.6.5b, 19.2.1a, 19.3.1a
 - **Gruppe 1 (Ovambo):** je 1x AB 12.6.5c, 16.1.3a, 16.1.3e
 - **Gruppe 2 (Herero):** je 1x AB 12.6.5d, 16.1.3a, 16.1.3e
 - **Gruppe 3 (Himba):** je 1x AB 12.6.5e, 16.1.3a, 16.1.3e
 - **Gruppe 4 (San):** je 1x AB 12.6.5f, 16.1.3a, 16.1.3e
 - **Gruppe 5 (Nama):** je 1x AB 12.6.5f, 16.1.3a, 16.1.3e
 - **Gruppe 6 (historische Entwicklung, Namibia heute):** je 1x AB 12.6.5g, 16.1.3a, 16.1.3e
- Inhaltliche Schwerpunktsetzung (Gruppen 1-5):**
 Lebensraum, Körpermerkmale, Herkunft, Zugehörigkeit zu einer der Sprachgruppen, Lebens- und Wirtschaftsweise, Wohnen, Religion, Traditionen, Erbrecht, Besonderheiten
- weitere Materialien zur Vertiefung:**
 Arbeitsblätter 4.2.1a / 4.2.1b (Savannen), Bogen 4.3.2 (Die Namib), Arbeitsblatt 17.5b / 17.5c (AIDS im Süden Afrikas)
 Die auf den Arbeitsblättern abgebildeten Fotos sind zusammen mit weiteren Bildern und den dazugehörigen Erläuterungen auf der CD-ROM-Version (6. CD-ROM-Ergänzung) als Farbfotos u.a. zum Ausdruck auf Folien enthalten. Sie können zur Veranschaulichung und für die Präsentation eingesetzt werden.
 Ohne diese Zusatzmedien ist es sinnvoll, dass sich die Gruppen (besonders Gruppe 5) weitere Quellen (z.B. im Internet) erschließen.

Die Arbeitsblätter dieses Bogens ...

... stellen Material für ein **Projekt** zur Verfügung, das die Möglichkeit bietet, sich intensiv mit sehr ursprünglich lebenden **fremden Völkern** (im Südwesten Afrikas) zu beschäftigen. Es bietet die Chance, dass die Schülerinnen und Schüler Lebensformen kennenlernen, die ihnen zu tiefst fremd sind, und dass sie bei der Auseinandersetzung damit Verständnis und Toleranz für diese Menschen entwickeln. Zugleich bietet sich die Möglichkeit, den eigenen Standpunkt, der oft als das Maß aller Dinge angesehen wird, zu relativieren.

Die vorgestellten Völker stehen auch in Beziehung zu unserer Geschichte, denn dieser Teil Afrikas war einst deutsche Kolonie. Neben der **Kolonialgeschichte** wird auch die über viele Jahrzehnte vorherrschende **Apartheid** thematisiert, ohne die die heutige Situation nicht zu verstehen ist. Es ist also auch ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie die Vergangenheit die Gegenwart mitprägt.

In methodischer Hinsicht bietet sich hier für die Schülerinnen und Schüler eine gute Möglichkeit in Gruppen zu recherchieren und die Ergebnisse anschließend in Form kurzer Referate (→ AB 16.1.3a) vorzustellen.

Der **Ablaufplan** auf AB 12.6.5a gibt Hinweise für die Durchführung. Die Materialien lassen sich in Klasse 8 oder 9 einsetzen. Für das gesamte Projekt sind etwa sechs Unterrichtsstunden oder ein Projekttag anzusetzen.

Die **DVD** enthält zahlreiche **Foto-Folien** zur Veranschaulichung bei der Präsentation.



Die Völker Namibias

Vom Zusammenleben und von der Bedrohung alter Lebensweisen

Es ist interessant und wichtig zugleich, sich mit dem Leben anderer Völker zu beschäftigen und es wird spannend, wenn es sich um Völker handelt, deren Leben sich total von unserem in der westlichen Zivilisation unterscheidet.

Am Beispiel Namibias soll das Leben und Zusammenleben verschiedener Ethnien¹⁾ in einem **Vielvölkerstaat** untersucht werden. Zunächst sollt ihr in Gruppen einige dieser Völker, ihre Lebensräume, ihre Lebens- und Wirtschaftsweisen und die jeweiligen Traditionen erkunden. Auch historische und politische Gründe für das seit der Gründung des Staates Namibia 1990 weitgehend friedliche Zusammenleben der verschiedenen Völker sollen untersucht werden. Dabei erfahrt ihr auch etwas über die Bedrohung einzelner, besonders kleiner und in überlieferten Traditionen lebender Völker. Nach diesen Recherchen stellt ihr eure Ergebnisse in der Klasse den anderen Gruppen vor.

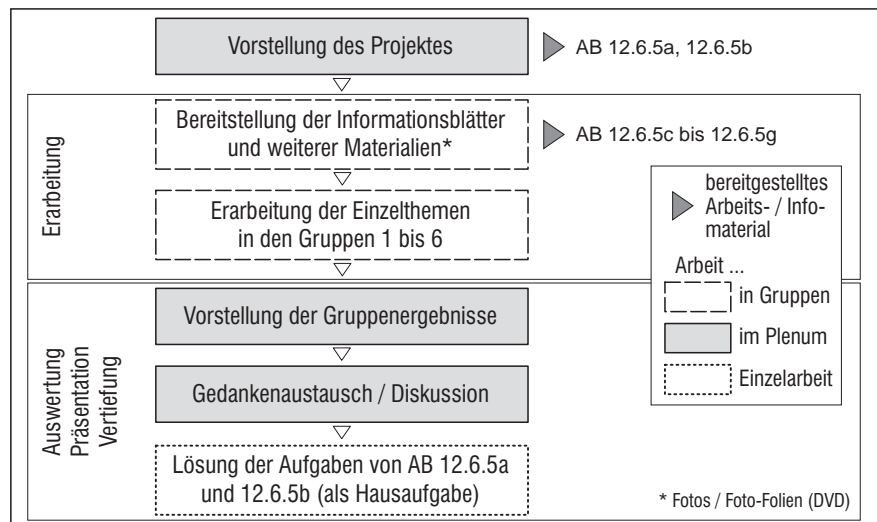
Ali ibn Abi Talib, der Schwiegersonn *Mohammeds*, hat einmal gesagt: "Die Menschen sind Feinde dessen, was sie nicht kennen." An dieser Aussage ist viel Wahres. Umgekehrt wird man für fremde Menschen und Völker Verständnis und Respekt entwickeln wenn man sich mit ihnen und ihren Lebensweisen beschäftigt.

¹⁾ Ethnie: [gr. *ethnos* = Volk] Personengruppe, die sich zu einer bestimmten Kultur zugehörig fühlt; Volk(sgruppe)



Foto: Georg Klingsiek

Herero und Himba: zwei der 12 Völker Namibias



Ablaufplan

Aufgaben:

Bearbeite zunächst **in deiner Gruppe** das zugehörige Informationsblatt unter Berücksichtigung der Karte (Arbeitsblatt 12.6.5b).

- Arbeite den Text eures Informationsblattes sorgfältig durch. Bringt dabei auch die Fotos "zum Sprechen". Sie sagen viel über die einzelnen Völker, ihren Lebensraum und ihre Lebensweise aus.
- Stellt dann Informationen zusammen (Notizen, Schaubilder auf Folien, Fotos), sodass ihr später vor der Klasse über das von euch bearbeitete Volk **anschaulich** berichten könnt. Berücksichtigt die Informationen der Arbeitsblätter 16.1.3e (Sachtexte auswerten) und 16.1.3a (Referat).

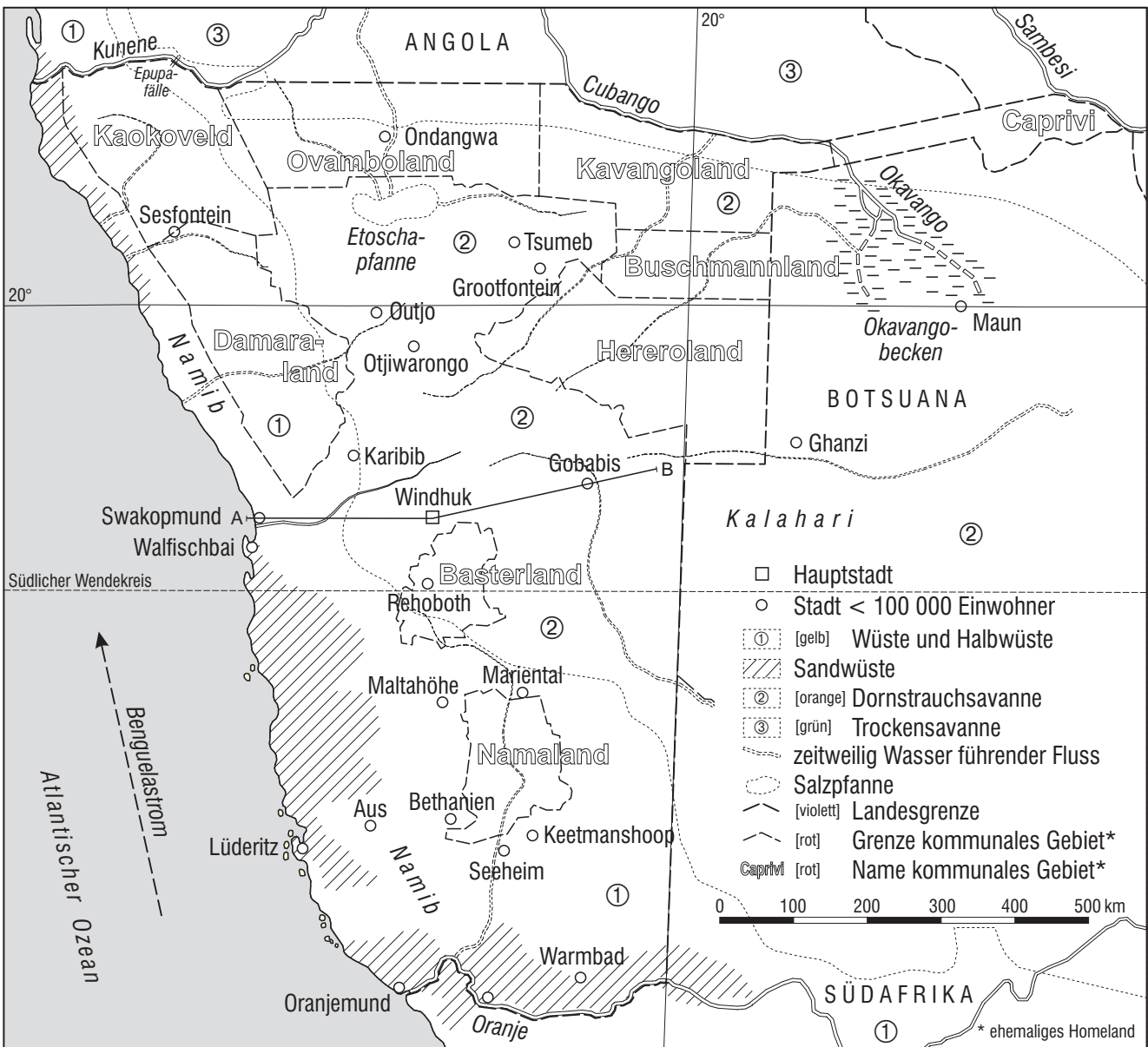
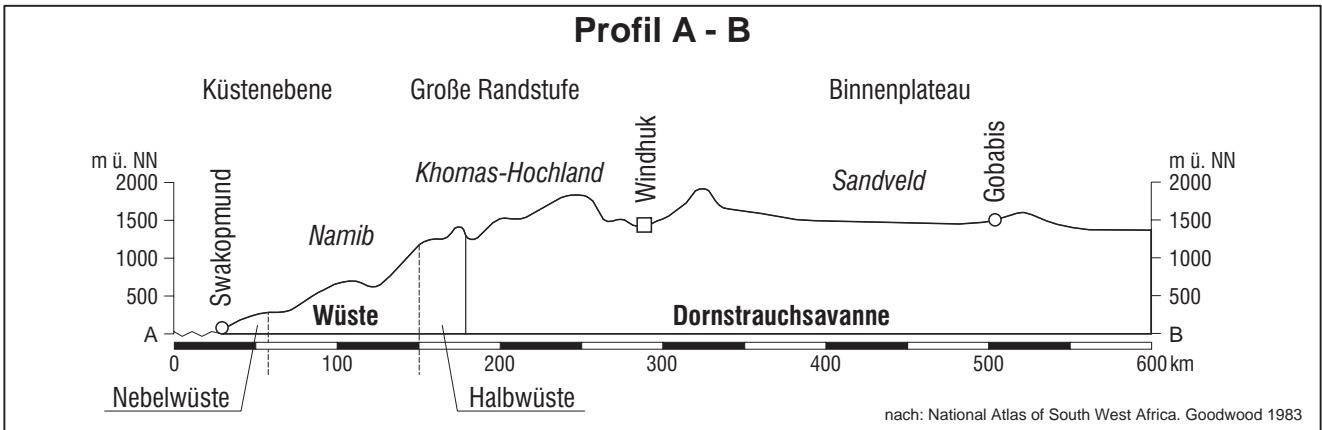
Löse die folgenden Aufgaben nachdem die einzelnen Gruppen über ihre Arbeit berichtet haben **in Einzelarbeit**.

- Vergleiche die Strukturdaten Namibias mit denen von Deutschland (→ AB 19.2.1a) und erstelle dazu ein Schaubild (→ AB 19.3.1a).
- In welchen Landschaftszonen leben die einzelnen Völker Namibias? Fertige mithilfe von AB 12.6.5b und deinem Atlas eine Übersicht an.
- Erstelle deine persönlichen *Informationsblätter* über *bantu-* und *khoisansprachige Völker* des südlichen Afrika. Besorge dir dazu weiteres Material aus Lexika, Reiseprospekten und dem Internet.
- Stelle die Merkmale der Erbfolge bei den Ovambo, Herero und bei uns in Deutschland zusammen.
- Fertige eine Zeitleiste mit den wichtigsten Ereignissen der Vorgeschichte und Geschichte Namibias (beginnend mit dem 15. Jahrhundert) an.
- Verwahrlosung und Alkoholmissbrauch sind ein ernstes Problem der Naturvölker. Erkläre.
- ✳ Erkennst du einen Zusammenhang zwischen dem friedlichen Zusammenleben der verschiedenen Völker Namibias und den Regelungen des *Odendaal-Plans*? Erkläre.
- ✳ Welche Gefahr kann sich für die zahlenmäßig kleinen Völker Namibias aus der Tatsache ergeben, dass Präsident *Nujoma* die Verfassung für eine erneute Kandidatur ändern ließ?
- ✳ Ist Namibia ein multikulturelles Land? Nach Encarta Enzyklopädie 2000 ist eine "multikulturelle Gesellschaft im deutschen Sprachgebrauch (die) Bezeichnung für ein Gesellschaftsmodell, welches das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft in einem Land bezeichnet".



Die Völker Namibias

Profil A - B



Aufgaben:

1. Male die Karte in den angegebenen Farben an. Benutze Buntstifte.
2. Zeichne die Grenzen der kommunalen Gebiete mit rotem Buntstift nach und fülle die Namen dieser Gebiete rot aus.



Ovambo

Die Ovambo

Die Ovambo sind mit rund 50 % an der Gesamtbevölkerung Namibias die größte Bevölkerungsgruppe. Ihr traditionelles Siedlungsgebiet liegt im Norden des Landes zwischen der Grenze zu *Angola* und der *Etoschafanne*. In diesem Raum ist die Bevölkerungsdichte mit 21 Einwohnern/km² besonders hoch, während das übrige Land mit durchschnittlich zwei Einwohnern/km² nur sehr dünn besiedelt ist.

Im Ovamboland fallen mit 500 bis 600 mm pro Jahr die meisten Niederschläge in ganz Namibia. Insgesamt ist dieses Gebiet sehr flach, liegt etwa 1100 m hoch und wird von vielen, die meiste Zeit des Jahres ausgetrockneten Flussbetten durchzogen. In der kurzen Regenzeit ist das Land allerdings oft weiträumig überschwemmt. Die Flüsse entwässern dann zur Etoschafanne. Die Gehöfte liegen auf erhöhten Stellen zwischen den Flussbetten und sind dadurch weitgehend vor Überschwemmungen geschützt.



Ovambogehöft

Ovambofrau auf dem Markt

Das Land eignet sich auf Grund der relativ hohen Niederschläge für den **Ackerbau**. Die Ovambo bauen vor allem Hirse und Mais an. Die Frauen erledigen die Feldarbeit, die Männer kümmern sich um das Vieh, das hier ebenfalls gehalten wird.

Viele Ovambo leben noch in den traditionellen Gehöften. Dabei handelt es sich um mit Palisaden umgebene runde Wohnstätten, die - je nach Besitzstand - mehrere Gebäude und Höfe umschließen. Die Gehöfte liegen einzeln und sind von Ackerland umgeben. Das starke **Bevölkerungswachstum** führt heute zunehmend dazu, dass neue Hütten vorwiegend aus Wellblech gebaut werden und neben den Einzelgehöften auch immer mehr Dörfer entstehen.

Die Ovambo gehören zu den Bantu-Stämmen und sind mit den Ackerbauern Zentralafrikas verwandt. **Bantu** ist eine Sammelbezeichnung für Völker in Zentral- und Südafrika, die eine Bantusprache sprechen (→ Herero). Übersetzt bedeutet Ovambo "die Sesshaften" oder "die Reichen". Seit dem 16. Jahrhundert wanderten die Ovambo in ihr heutiges Stammesgebiet ein und wurden hier sesshaft.

Das Leben und Zusammenleben der Ovambo unterscheidet sich grundsätzlich von unserem. Es gibt eine **hierarchische Stammesorganisation** mit einem König an der Spitze, der auch wichtige religiöse Funktionen z.B. als Regenmacher ausübt. Die Gesellschaft ist aber matriarchalisch organisiert (→ Kasten). Das Matriarchat wurde allerdings durch den Einfluss der Missionare aufgeweicht.

Das Ovamboland bietet auf Grund seiner hohen Bevölkerungsdichte nicht allen Menschen ausreichende Lebens- und Arbeitsbedingungen. Viele Männer des Ovambostammes verlassen darum mindestens vorübergehend ihre Heimat und arbeiten irgendwo im Land als **Wanderarbeiter**.



Die Erbfolge ist bei den meisten Völkern Namibias anders geregelt als bei uns. Bei der **patrilinearen Erbfolge** [lat. *pater* = Vater] wird das Erbe, d.h. Besitz, Ämter und Titel in der väterlichen Verwandtschaftslinie weitergegeben, meist vom Vater an den ältesten Sohn.

Bei der **matri-linearen Erbfolge** [lat. *mater* = Mutter] werden Besitz, Ämter und Titel in der Verwandtschaftslinie der Mutter weitergegeben, d.h. der Bruder der Mutter oder der Sohn der Schwester treten das Erbe an. Auch bei der Erziehung hat der Bruder der Mutter mehr Einfluss als der leibliche Vater. Das bedeutet aber nicht, dass Frauen mehr Macht innerhalb der Gruppe haben. Dies ist beim **Matriarchat** (Mutterherrschaft) der Fall. Dann bestimmt und überwacht meist die älteste Frau einer Gruppe die Regeln des Zusammenlebens. Beim **Patriarchat** (Vaterherrschaft) geht die Macht und Entscheidungsbefugnis vom Mann aus.

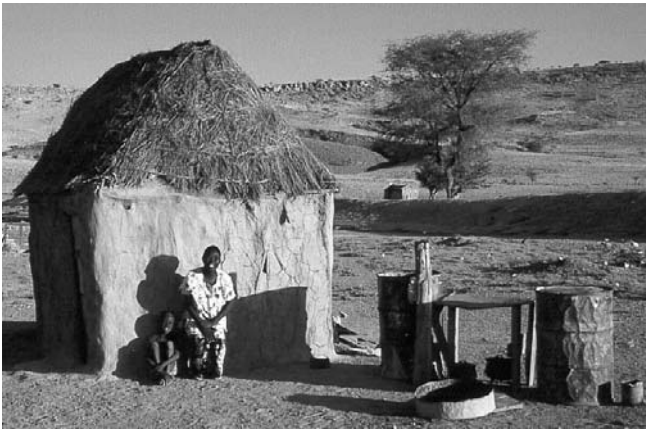
Lebt ein Ehepaar nach der Heirat in der Familie des Mannes, bezeichnet man dies als **patrilokal**, ziehen sie zur Familie der Mutter, ist die Wohnsitzregelung **matrilokal**.

Herrschafts- und Erbrecht



Hirsefeld

Fotos: Georg Klingsiek



Hütte der Herero



Hererofrau mit typischer Kopfbedeckung

Die Herero

Die Herero sind ein **Hirtenvolk**. Die Herde steht im Mittelpunkt ihres Lebens und bildet die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz. Außerdem ist die Herde ein wichtiges Statussymbol: je größer sie ist, desto größer ist auch das Ansehen.

Das kommunale Gebiet "Hereroland" liegt im Nordwesten der *Kalahari* (= Durstland). Es ist ein flaches, 1300 bis 1000 m hoch gelegenes Gebiet mit jährlichen Niederschlägen von ca. 400 mm. Ursprünglich führten die Herero ein nomadisches Leben. Es fiel ihnen daher schwer, sich mit ihren Herden nur auf dem ihnen zugewiesenen Land zu bewegen. In ihren traditionellen Vorstellungen gibt es keine Grenzen. Weideland ist gemeinsamer Besitz und Privatbesitz ist unbekannt. Durch das Vordringen der deutschen Kolonisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ihr Lebensraum immer weiter eingeengt. 1904 erhoben sich die Herero gegen die deutschen Schutztruppen. Zehntausende Herero verloren in einer verheerenden Schlacht ihr Leben.

Heute sind viele Herero-Familien sesshaft geworden. Die geringen Niederschläge zwingen die Familien aber weiterhin zur Wanderschaft. Es sind die jungen Männer, die einen Teil des Jahres mit dem Vieh umherziehen, immer dem Regen hinterher.

Viele Herero-Sippen leben noch in ihren traditionellen Hütten, die aus einem mit Lehm oder Rinderdung verputzten Zweigeflecht bestehen. Der religiöse Mittelpunkt der Siedlung ist das heilige Feuer (→ Himba) und die **Ahnenverehrung** spielt eine große Rolle. Die Ahnen und die Rinder spenden Lebenskraft.

Die Herero gehören zu den **bantusprachigen Völkern** (*ban-tu* = Mensch). Dabei handelt es sich um verschiedene Ethnien mit etwa 100 Mio. Menschen, die heute im äquatorialen und südlichen Teil Afrikas leben und eine gewisse Einheitlichkeit ihrer Sprache aufweisen. Die Bantu-Völker betreiben vorwiegend Ackerbau. Die Herero bilden insofern eine Ausnahme, als sie ursprünglich ausschließlich Viehzüchter waren.

Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert wanderten sie aus dem Osten Afrikas - dem Ursprungsgebiet der Bantu-Sprachen - ein. Sie sind näher mit den ebenfalls hoch gewachsenen und sehr dunkelhäutigen Massai Kenias verwandt als mit den meisten anderen Völkern des südlichen Afrikas. Bevor die Herero auf ihrer Wanderschaft das Gebiet des heutigen Namibia erreichten, lebten sie nördlich des *Kunene*. Von dort zogen sie dann weiter nach Süden ins *Kaokoveld*.

Durch die große Zahl ihrer Rinder kam es zunehmend zur **Überweidung**. Die Herero dran-

gen darum mit ihren Viehherden immer weiter nach Süden und Südosten, bis in das Gebiet der Damara und → San und schließlich sogar ins Gebiet der → Nama vor. Ein lang anhaltender Kampf um Weideplätze und Wasser begann. Am Ende stand das Verbot der Rinderhaltung für die Herero. Damit war ihnen die Lebensgrundlage entzogen und für viele blieb nur die Arbeit auf den Farmen der Weißen, im Bergbau oder in den Städten.

Die Herero-Frauen sind an ihrer typischen Kleidung zu erkennen: hochgeschlossene, langärmelige Bluse und langer Rock mit bis zu zehn Unterröcken. Diese Mode geht zurück auf die Zeit der ersten deutschen Missionare, die Ende des 19. Jahrhunderts ins Land kamen. Die Kopfbedeckung ist Rinderhörnern nachempfunden und zeigt die enge Verbundenheit mit diesen Tieren.

Die Herero besitzen ein für uns ungewöhnliches **Erbrecht**, das doppelte Abstammungssystem. Ihr Besitz wird in mütterlicher Linie vererbt, Ämter und Titel in väterlicher Linie.

Heute leben Herero im gesamten mittleren Landesteil, besonders zwischen der Hauptstadt *Windhuk*, *Gobabis* und *Tsumeb*. Die Herero identifizieren sich in besonderer Weise mit dem Staat Namibia, was dazu führt, dass die in *Botswana* ansässigen Sippen versuchen nach Namibia auszuwandern.



Bis heute Lebensgrundlage der Herero: die Rinderherde



Spuren der "Zivilisation": Coca Cola und Alkohol

Fotos: Georg Klingsiek



Himba-Dorfoberhaupt bewacht das heilige Feuer



Himbafrau und -kinder mit den typischen Haartrachten

Die Himba

Zu den interessantesten Völkern Namibias gehören die Himba. Sie leben zum größten Teil noch in ihrer ursprünglicher Form als **Viehzüchter** und **Halbnomaden**. Rinder sind der wichtigste Besitz, aber auch Ziegen werden gehalten. Die Größe der Herde bestimmt das Ansehen in der Gemeinschaft. Ihr Lebensraum ist das *Kaokoveld*, eine schwer zugängliche Gegend mit zerklüfteten Bergen und spärlicher Vegetation im Nordwesten Namibias. Der Niederschlag beträgt im westlichen Teil nur 100 mm jährlich.

Die Himba sind mit den → Herero verwandt. Sie siedelten sich Mitte des 16. Jahrhunderts im *Kaokoveld* an und lebten weit verstreut über dieses Gebiet. Von Süden wurden sie durch die → Nama bedrängt, die ihnen wiederholt Rinder stahlen und sie dadurch zu einem Leben als Jäger und Sammler zwangen.

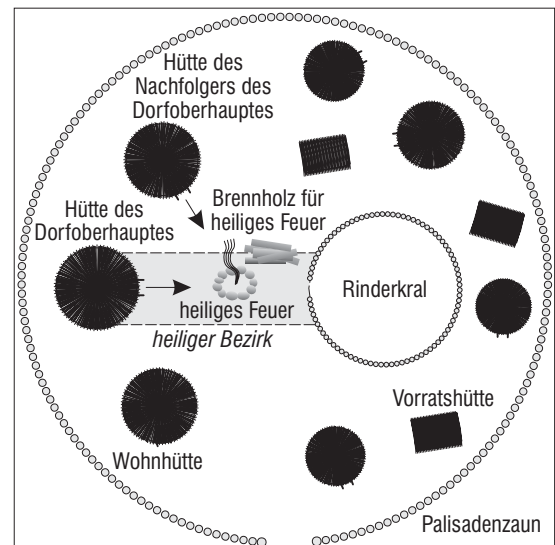
Die Himba sind bis auf einen Lendenschurz aus Leder oder Fell unbekleidet. Sie reiben ihre Haut mit einem Gemisch aus Butterfett und Eisenoxid ein. Dies gibt der Haut die typische rotbraune Farbe junger Rinder und schützt zugleich vor Sonne und Kälte. Auch auf die Haare wird dieses Gemisch aufgetragen. Aufschlussreich sind die **Frisuren** und der **Kopfschmuck**. Aus ihnen lässt sich viel über den sozialen Status ablesen. Junge, un-

verheiratete Männer tragen einen nach hinten abstehenden Zopf. Bei den verheirateten Männern wird er mit einem Kopftuch verhüllt. Junge Mädchen haben zwei ins Gesicht hängende Zöpfe, die an Rinderhörner erinnern. Auch die Lederhaube verheirateter Frauen symbolisiert Rinderhörner. Frauen und Männer tragen wulstige Ketten aus handgeschmiedeten Eisenperlen. Mädchen und verheiratete Frauen schmücken sich an Hand- und Fußgelenken mit vielen, eng anliegenden Messingreifen. Als Halsschmuck sind außer Ketten auch mit Mustern verzierte Eisenplatten und Gehäuse von Schnecken beliebt.

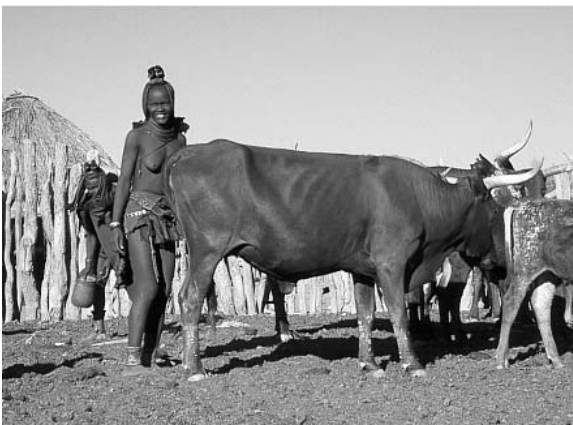
Die Himba leben in **Rundhütten**. Ihre Dörfer sind von Palisaden umgeben. Zwischen der Hütte des Dorfoberhauptes, die zum **Rinderkral** hin geöffnet ist und dem Rinderkral liegt der heilige Bezirk. Im Zentrum befindet sich eine Feuerstelle mit dem **heiligen Feuer**, das nicht erlöschen darf und das die Verbindung zwischen den lebenden und verstorbenen Familienmitgliedern herstellt.

Ahnenverehrung und Glaube an ein höchstes Wesen bestimmen bis heute das Leben der Himba.

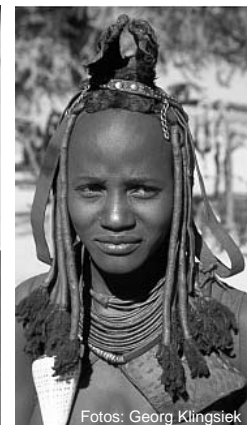
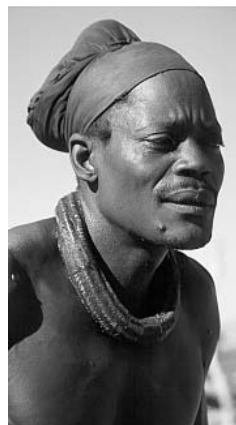
Der zunehmende Kontakt mit "Errungenschaften" der Zivilisation verändert die traditionelle Lebensweise und führt immer häufiger zu Entwurzelung und Verwahrlosung. Gefährdet ist ihr Leben und ihr Lebensraum auch durch einen geplanten Staudamm bei den *Eupafällen am Kunene*. Durch ihn würde das ökologische Gleichgewicht der Region gestört, Ahnengräber der Himba überflutet und das *Kaokoveld* durch Asphaltstraßen erschlossen.



Grundriss eines Himbadorfes



Himbafrauen beim Melken im Rinderkral



Himba mit typischen Kopfbedeckungen, Frisuren und Schmuck

Fotos: Georg Klingsiek



Junge Sanfrau

Die San

Die San, auch Buschmänner oder **Buschleute**, sind die älteste und zugleich am stärksten gefährdete Bevölkerungsgruppe Namibias. Es sind klein gewachsene, freundliche Menschen. Man weiß nicht genau, seit wann sie in Namibia leben und woher sie kamen, aber sicher ist, dass sie einmal den größten Teil des südlichen Afrika bewohnten. Da sie keine Schrift haben weiß man über ihre Geschichte und Lebensweise nur etwas aus den **Felszeichnungen**, die sie hinterließen.

Ursprünglich lebten die San als **Jäger und Sammler**. Ihr Siedlungs- und Lebensraum ist auch heute noch die *Kalahari*. Das Gebiet liegt etwa 1000 m hoch und ist sehr trocken.

Die San haben ein ausgeprägtes **Naturverständnis** und ein ausgezeichnetes Wahrnehmungsvermögen. Aus der Fährte eines Tieres können sie z.B. sein Geschlecht und Alter ablesen. Es ist ihnen möglich, ohne offene Wasserstellen zu überleben, denn das lebensnotwendige Trinkwasser entnehmen sie verschiedenen Pflanzen. Dadurch sind sie in der Lage



Sanfrau beim Stampfen der Hirse

einen Lebensraum zu bewohnen, der für andere Völker unbewohnbar ist. Diese Lebensweise wird aber zunehmend eingeschränkt, denn die in der Nachbarschaft lebenden viehzüchtenden Völker bohren für die Versorgung ihrer Herden immer tiefere Brunnen. Dadurch sinkt das Grundwasser und den San wird im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgegraben und die Lebensgrundlage entzogen. Viele Buschleute sind darum gezwungen, bei den Bantu-Völkern (→ Herero) oder auf den Farmen der Weißen zu arbeiten.

Nicht nur durch die Ausdehnung von Weidegebieten der Herero und Nama, sondern auch durch die Einrichtung neuer Wildschutzparks und Naturschutzgebiete ist der ursprüngliche Lebensraum der San weiter eingeschränkt worden. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wie lange die wenigen heute noch in ihrer ursprünglichen Art lebenden Menschen dieses Volkes die Herausforderungen unserer modernen Zeit überleben werden. Viele der ursprünglichen Lebensformen und Traditionen werden heute als Touristenattraktion dargeboten.



Namafrau

Die Nama

Die Nama sind eng mit den San verwandt. Beide unterscheiden sich grundlegend von den Bantu-Völkern. Es ist zum einen die gemeinsame Sprache **Khoisan**, die völlig anders als die Bantusprache ist. Sie enthält zahlreiche Klick- und Schnalzlauten und klingt für unsere Ohren sehr ungewöhnlich. Zum anderen sind die Nama genau wie die San klein (durchschnittliche Körpergröße 1,50 m) und wesentlich hellhäutiger als die Bantu-Völker. Beide Ethnien besiedeln als **Nomaden** seit Urzeiten den Südwesten Afrikas.

Trotz der verwandtschaftlichen Beziehungen sind die Lebensweisen beider Ethnien heute völlig unterschiedlich. Schon im 16. Jahrhundert beschrieben europäische Seefahrer die Nama als **Viehzüchter** mit großen Herden von Langhornrindern. Die Rinder werden nur selten geschlachtet. Sie sind vor allem Statussymbol. Das Fleisch, das die Nama verzehren, stammt zum größten Teil von der Jagd, die sie ebenfalls betreiben.

Bis vor wenigen Jahren war die Bezeichnung **Hottentotten** für die Nama verbreitet. Diesen Namen erhielten sie auf Grund ihrer ans Stottern erinnernden Sprache [niederl. umgangssprachl.: *hüttentüt*]. Sie selbst nennen sich "die wahren Menschen" (Khoi-khoi) und grenzen sich damit deutlich von den San ab.

Im Laufe der Geschichte kam es zwischen den Nama auf der einen Seite und den → Herero und → Himba auf der anderen Seite wiederholt zu Auseinandersetzungen. Dabei kommt die unterschiedliche Lebensauffassung zum Ausdruck. Die Nama betrachten alles Land, auf dem sie gejagt haben als ihren Besitz, für die Herero ist alles Land auf dem ihre Rinder geweidet haben Herero-Land.



Fotos: Georg Klingsiek

Felsgravuren geben Hinweise auf frühere Lebensformen



Ein unabhängiger Staat entsteht aus der deutschen Kolonie

Am 21. März 1990 wurde **Südwestafrika** (SWA) in die Unabhängigkeit entlassen; es entstand der bislang jüngste Staat Afrikas: *Namibia*. Von 1920 bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Südafrikanische Union (heute *Republik Südafrika*) das Mandat¹⁾ über Südwestafrika. In der Südafrikanischen Union herrschte damals (1948-1990) eine strikte Trennung von schwarzer und weißer Bevölkerung, die bis in alle Lebensbereiche wirkte (**Apartheidspolitik**). Es war eine Situation, die heute nur schwer vorstellbar ist: getrennte Schulen für schwarze und weiße Kinder, Parkbänke, getrennt für die schwarze und weiße Bevölkerung usw. Ein Großteil der schwarzen Bevölkerung wurde in so genannten **Homelands** angesiedelt.

Ab 1963 wurde diese Politik der **Rassentrennung** auch auf Südwestafrika übertragen und es wurden Homelands eingerichtet (heute werden sie als kommunale Gebiete bezeichnet), die etwa 40 % der Landesfläche einnehmen. Die *Odendaal-Kommission*, die diesen Plan erarbeitet hatte, beabsichtigte die Errichtung eines eigenen Homelands für jede der 11 Volksgruppen mit Ausnahme der Farbigen (Mischlinge) sowie die dezentrale Verwaltung Südwestafrikas. Die Überlegung war, dass sich diese "Heimatländer" mithilfe staatlicher Kredite zu wirtschaftlich und sozial unabhängigen Gebieten entwickeln und auch eine gewisse politische Eigenständigkeit erreichen sollten und nicht von anderen Ethnien dominiert werden. Um diese Homeland-Politik realisieren zu können wurde Farmland der weißen Bevölkerung aufgekauft und die Infrastruktur des Landes erheblich verbessert.

Zugleich wurde dadurch aber die Isolierung der einzelnen Gruppen der schwarzen Bevölkerung gefördert und verhindert, dass es zu einer schwarzen Mehrheits Herrschaft kommen konnte. Auf Grund der natürlichen Gegebenheiten, der geringen Größe der zugewiesenen Gebiete und der niedrigen Bevölkerungszahl konnte das Ziel der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit aber in keinem Homeland erreicht werden. Es gab weder genug Arbeit noch waren die Voraussetzungen für eine existenzsichernde landwirtschaftliche Nutzung in diesem Trockenraum günstig. Ab 1850 begannen die europäischen Großmächte in Afrika Land zu besetzen und **Kolonien** zu gründen. Auch Deutschland unterhielt seit 1884 eine Kolonie in Südwestafrika. Zunächst kamen christliche Missionare ins Land, deren Sicherheit durch bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen → Nama und → Herero gefährdet war. Das Deutsche Reich wurde um Schutz gebeten. Erst als der deutsche Kaufmann *Lüderitz* für seine Niederlas-



Foto: Georg Klingsiek

Im Supermarkt prallen Tradition und Moderne aufeinander

sung (heute die Stadt *Lüderitz*) ebenfalls um Schutz bat, entsandte das Reich die gewünschte Schutztruppe.

Die Kämpfe mit Herero und Nama forderten hohe Verluste auf Seiten der Einheimischen. Erst ab 1907 begann die kolonialwirtschaftliche Entwicklung des Gebietes, d.h. seit dieser Zeit war die Kolonie auch wirtschaftlich für das Deutsche Reich interessant. **Deutsch-Südwestafrika**, das Gebiet des heutigen Namibia, blieb bis 1919 deutsche Kolonie.

Die politische und wirtschaftliche Situation heute

Die → Ovambo sind nicht nur die größte Bevölkerungsgruppe, sie haben seit 1990 auch die Mehrheit in der Regierung und stellen mit *Sam Nujoma* den Präsidenten. Er gründete 1960 die SWAPO (South-West Africa People's Organization), die heute Mehrheitspartei ist. Sie setzte sich zunächst friedlich, später mit Gewaltakten für die Unabhängigkeit von Südafrika ein.

Die politische Vorrangstellung der Ovambo und SWAPO sind für eine demokratische Entwicklung des Landes nicht unproblematisch.

Es ergeben sich daraus folgende Probleme:

- unkontrollierte Machtfülle des Präsidenten,
- unbegrenzter Machtausbau der Regierungspartei,
- Benachteiligung der kleineren Völker,
- Gefahr, dass *Nujoma* - wie anderswo in Afrika - Präsidentschaft auf Lebenszeit anstrebt. Tatsächlich hat *Nujoma* 1998 die Verfassung ändern lassen, damit er ein drittes Mal kandidieren konnte.

Die traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise der **Naturvölker** → Himba und → San trifft heute mit modernen Zivilisations- und Wirtschaftsformen zusammen, wie sie besonders in den städtischen Siedlungen Namibias anzutreffen sind. Viele Menschen verkraften diesen Kulturschock nicht. Es kommt zur Verwahrlosung Einzelner und ganzer Gruppen und zu Problemen mit Alkohol.

¹⁾ Mandat: [lat. *mandatum*] Auftrag, Weisung; hier: Wahrnehmung der Interessen Südwestafrikas (SWA) durch Südafrika auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes (Vorgängerorganisation der UN) im Jahre 1920

Fläche	824 292 km ²
Einwohner (2001)	1 792 000
Bevölkerungsdichte (2001)	2,2 E./km ²
jährl. Bevölkerungswachstum (1980-2001)	2,8 %
Anteil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze (1993)	34,9 %
städtische Bevölkerung (2001)	31 %
Analphabetenrate männlich (2001)	17 %
weiblich (2001)	18 %
Anteil Stadt (1991)	9,8 %
Anteil Land (1991)	30,7 %
Schulbildung (1991) Stadt	83,8 %
Land	77,7 %

Daten: Fischer Weltatlas 2004 u.a.

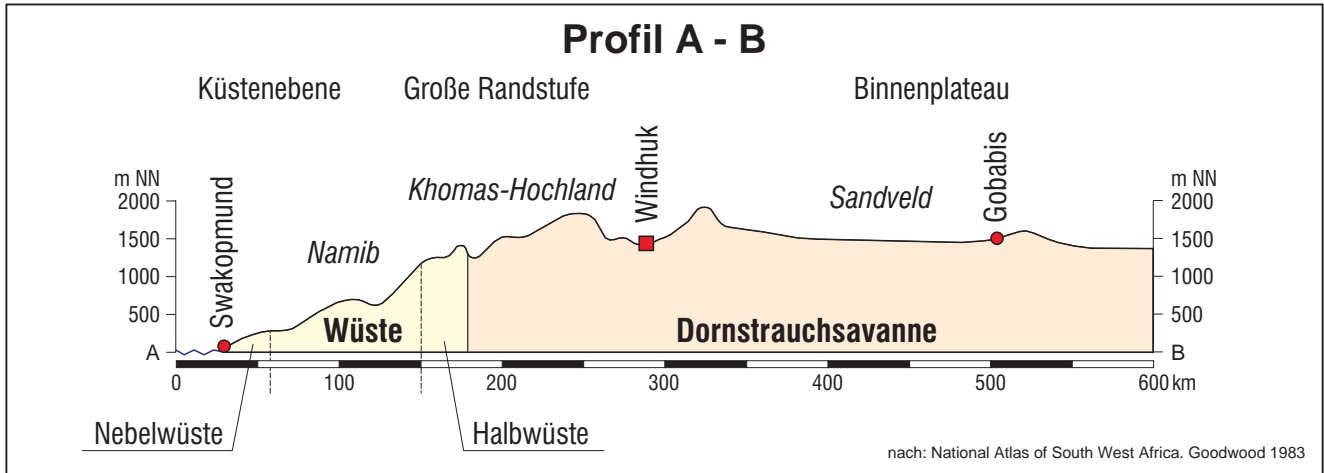
Strukturdaten Namibias

Ethnische Gruppe	Anzahl ¹⁾	Anteil in % ²⁾
Ovambo	670 000	49,8
Kavango		9,3
Damara		7,5
Herero	50 000	7,5
davon Himba	28 500	
Weißer (Buren, Deutsche)		6,4
Nama	80 000	4,8
Farbige (Mischlinge)		4,1
Caprivianer		3,7
San	45 000	2,9
Rehoboter Baster		2,5
Tswana		0,6
Andere		0,9
Gesamt		100,0

¹⁾ Schätzung 1994, ²⁾ 1989
Quelle: Malan: Die Völker Namibias. Windhuk 1998

Größe der ethnischen Gruppen Namibias

Die Völker Namibias



Grundriss eines Himbadorfes

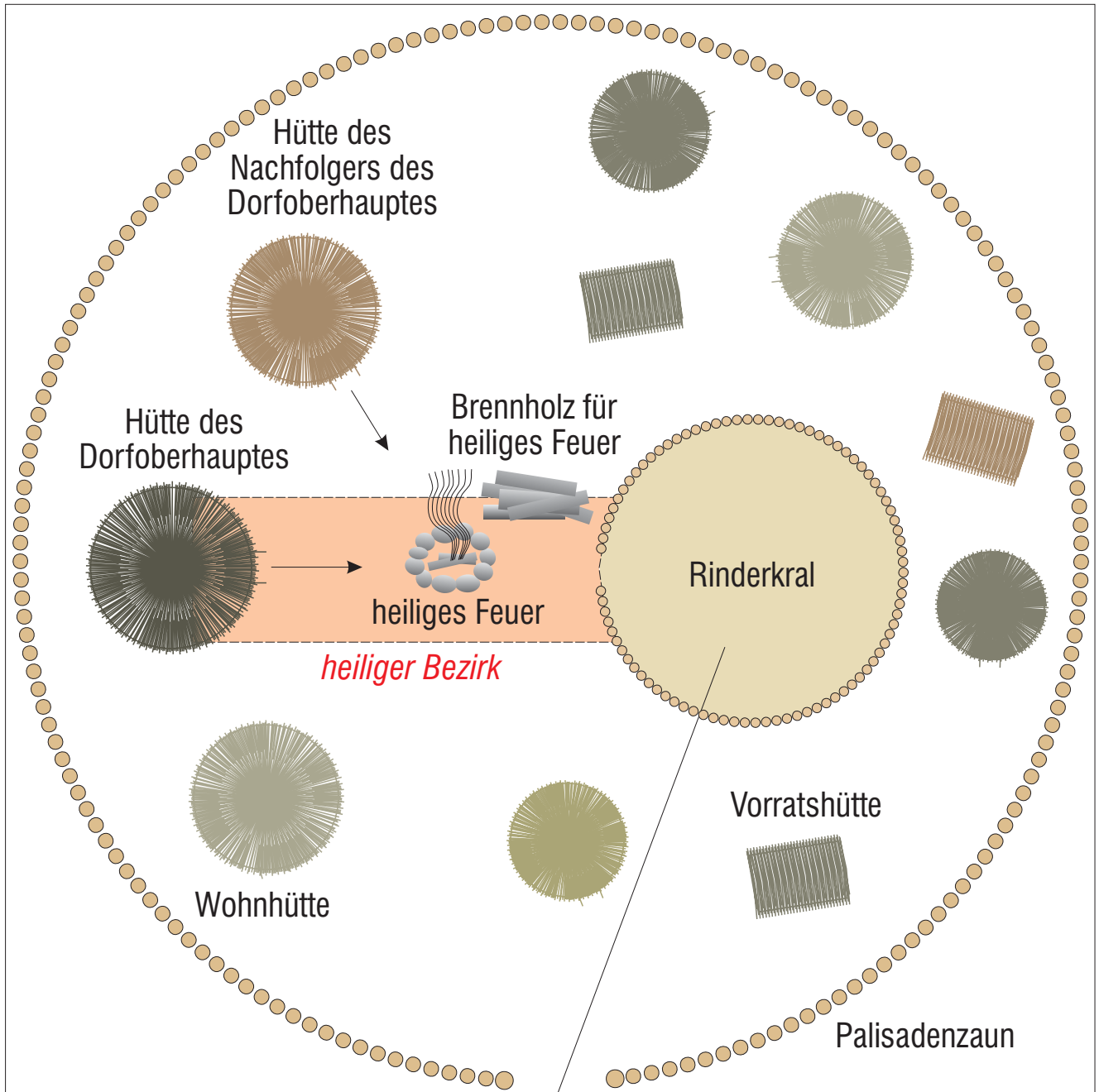


Foto: Georg Klingstiek

Die Völker Namibias
Vielvölkerstaat



1 zu Bogen

12.6.5



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

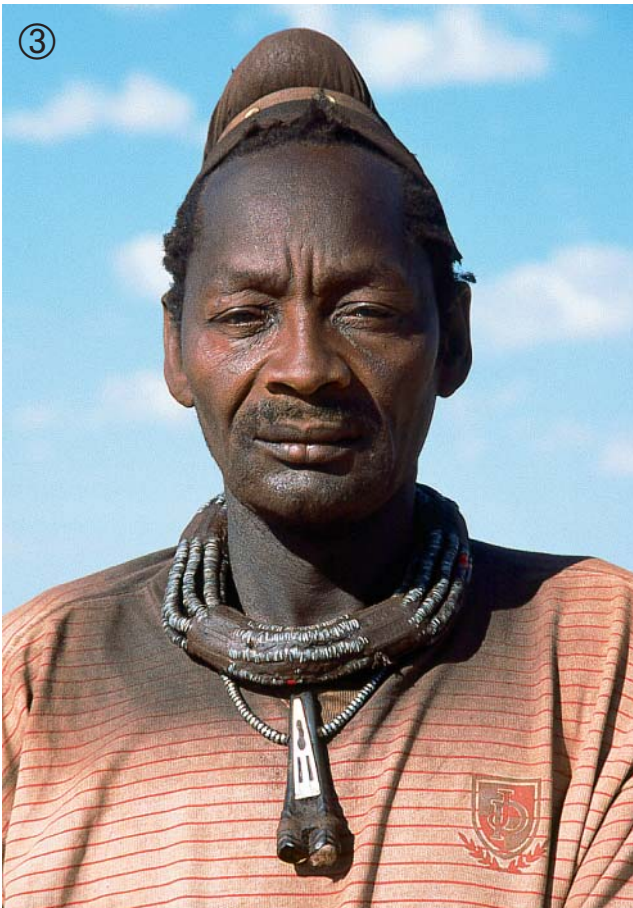


Foto: Georg Klingsiek

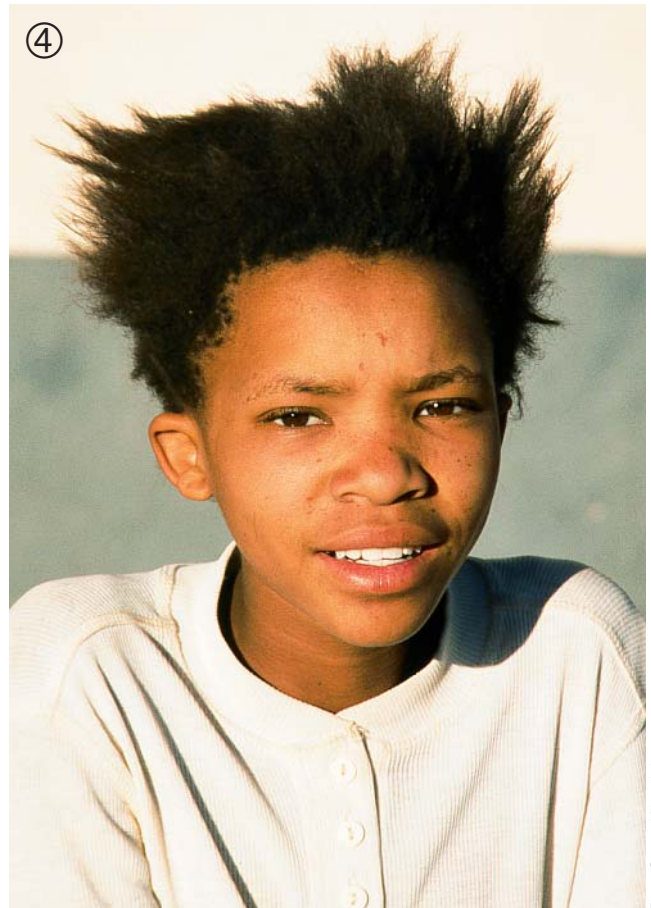


Foto: Georg Klingsiek



1 Vielvölkerstaat

Fotos 1 bis 4: Menschen in Namibia

Die vier Fotos vermitteln einen Eindruck von der Verschiedenartigkeit der namibischen Völker. Diese Fotos können in Verbindung mit der Karte Namibias (→ FV 12.6.5bx) für den Einstieg in das Projekt "Die Völker Namibias" genutzt werden.

Foto ①: Frau vom Volk der **Ovambo** (→ FF 12.6.5-2 bis 4)

Foto ②: **Herero** (→ FF 12.6.5-5 und 6)

Foto ③: Mann vom Volk der **Himba** (→ FF 12.6.5-7 bis 9)

Foto ④: Etwas hellhäutigere junge Frau der **Nama** (→ FF 12.6.5-13)

Fotos: *Georg Klingsiek*

Die Völker Namibias
Ovambo 1

Foto
F 2

zu
Bogen

12.6.5



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias
Ovambo 2



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias
Ovambo 3



Foto: Georg Klingsiek

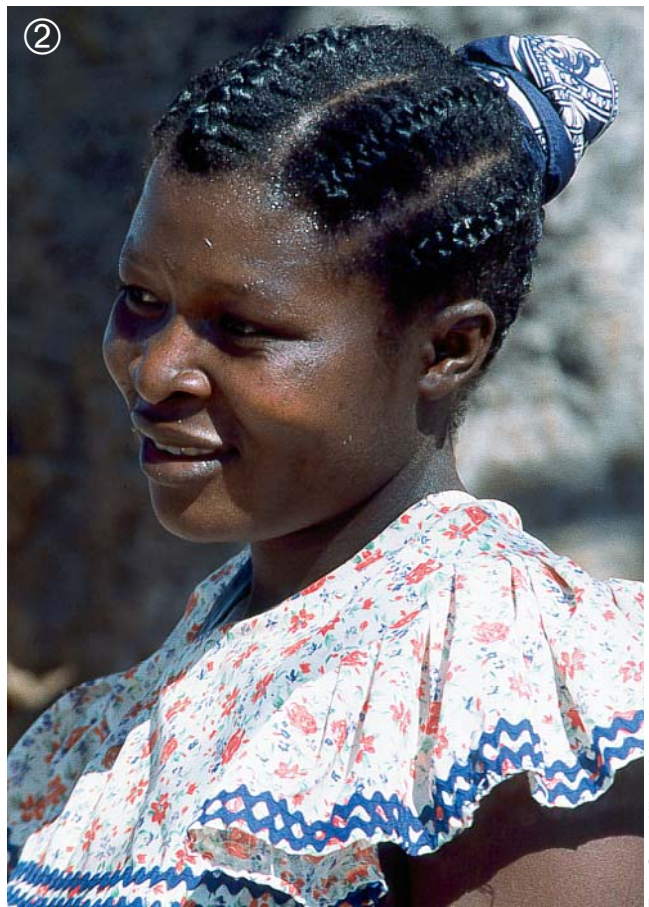


Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Ovambo 1

Foto 1: Siedlung im Ovamboland

Die Wohnstätten der Ovambo bestehen aus mehreren Rundhütten (→ Foto ②), die mit einem Zaun umgeben sind. Die Umzäunung der abgebildeten Wohnstätte entspricht aber schon nicht mehr der traditionellen Form mit Holzpalisaden. Eine aus Steinen errichtete Mauer deutet auf relativen Wohlstand und auf kulturelle Veränderung hin.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Wohnstätte der Ovambo

Zu einem Ovambogehöft gehören mehrere Hütten, die aus Palisaden errichtet sind und mit einem Strohdach abgedeckt werden. Jede Hütte ist von einem Hof umgeben, der vom nächsten durch einen Palisadenzaun abgetrennt ist (rechts). Innerhalb der Wohnstätte gibt es Schlaf-, Wohn- und Vorratshütten. Männer, Frauen und Kinder wohnen jeweils in verschiedenen Hütten.

Foto: *Georg Klingsiek*



Ovambo 2

Foto 1: Hirsefeld

Die Ovambo betreiben vor allem Ackerbau. Die Niederschläge und zusätzliche Bewässerungsmaßnahmen in der Trockenzeit ermöglichen den Anbau verschiedener Feldfrüchte. Auf dem abgebildeten Feld wird Hirse angebaut (→ FF 4.2.1-5), die so weit gereift ist, dass sie unmittelbar vor der Ernte steht. Das Feld ist durch einen Palisadenzaun geschützt, denn die Ovambo betreiben auch Viehzucht. Die Tiere können durch solche Zäune nicht auf die Felder gelangen.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Markt im Ovamboland

Auf dem Markt in einem Dorf im Ovamboland bieten Frauen die Früchte und Erzeugnisse der Region zum Verkauf an. Schatten spendet in der heißen Mittagssonne ein großer Baobab-Baum und aus Stangen und Planen errichtete Sonnenschutzgestelle. Auf den Märkten herrscht ein buntes, lebhaftes und lautes Treiben.

Foto: *Georg Klingsiek*



Ovambo 3

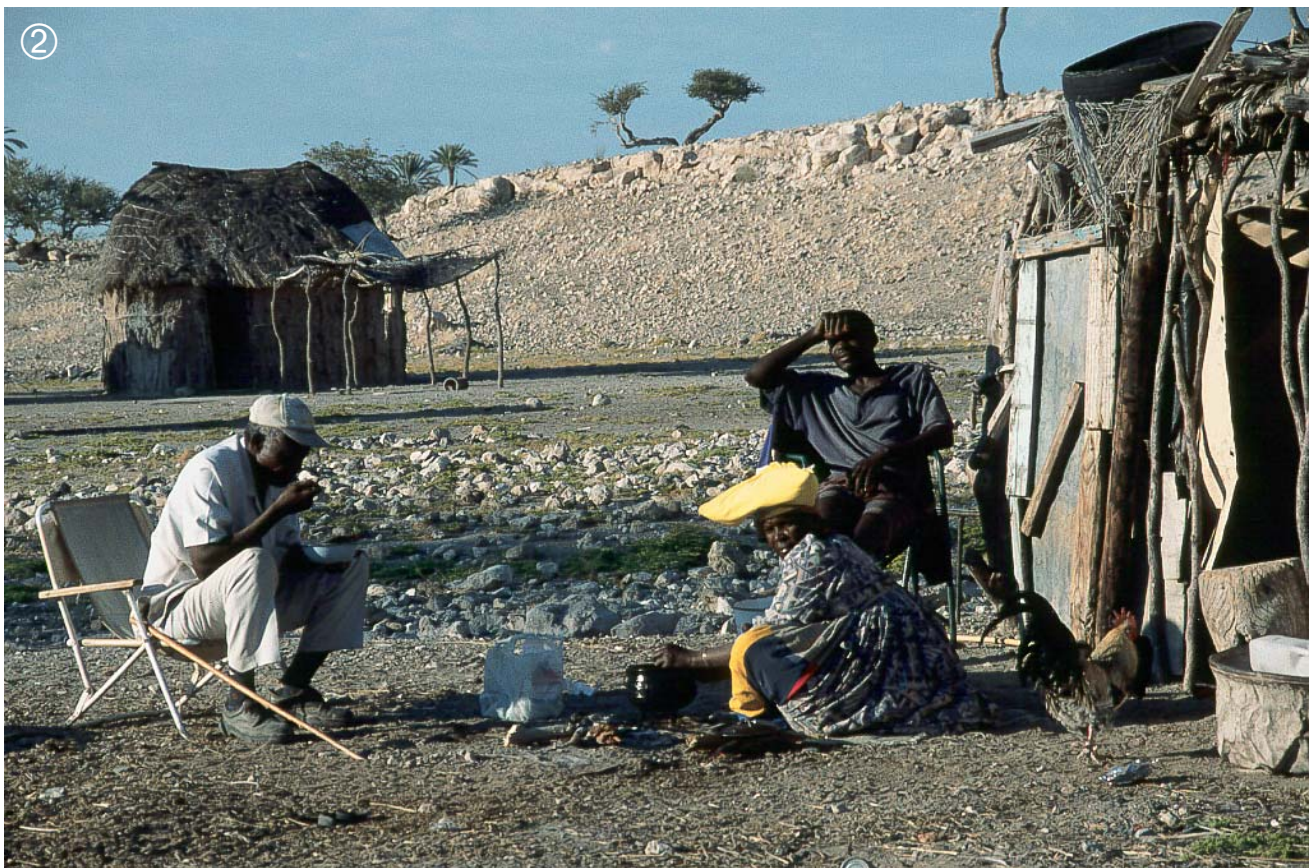
Fotos 1 bis 3: Menschen vom Volk der Ovambo

Die Ovambo sind sehr dunkelhäutig. Weitere Merkmale sind ihr krauses Haar sowie die breite und flache Nase (Fotos ① und ②). Tanz und Gesang spielen eine wichtige Rolle im Leben der Ovambo. Sie sind auch Ausdruck religiöser Verbundenheit mit den Ahnen (Foto ③).

Fotos: *Georg Klingsiek*

Die Völker Namibias
Herero 1zu
Bogen

12.6.5



Die Völker Namibias
Herero 2

Foto
F 6

zu
Bogen

12.6.5



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Herero 1

Fotos 1 und 2: Wohnhütten der Herero

Die Herero in den Trockengebieten Namibias bewohnen Lehmhütten. Sie sind aus einem Gerüst aus Zweigen errichtet, das anschließend mit Lehm und Rinderdung verputzt wurde. Solche Hütten haben Grundflächen von etwa 12 m². Das Dach besteht aus getrockneten Zweigen und Blättern (Foto ①). Zum Schutz vor der sengenden Sonne sind manchmal Sonnendächer vorgebaut (Foto ②, Hintergrund). Im ersten Tageslicht bereitet diese Herero-Familie ihr Frühstück zu. Heutzutage benutzen die Herero auch Reste bzw. Abfälle der Zivilisation zum Bau ihrer Häuser.

Die Frau trägt die typische Kopfbedeckung, die die Herero-Frauen wie auch ihre Kleidung von den Missionarinnen übernommen haben, die Ende des 19. Jahrhunderts nach Namibia kamen. Das Kopftuch wird zu einer dreieckigen Haube gebunden. Die beiden abstehenden Spitzen symbolisieren Rinderhörner und sind ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit den Rinderherden.

Fotos: *Georg Klingsiek*



Herero 2

Fotos 1 und 2: Rinderherden

Rinder sind der Stolz und das Kapital der Herero. Hier wird eine Herde von zwei Herero-Frauen durch die karge Landschaft im Nordosten Namibias getrieben (Foto ①). Viel gibt es für die Tiere nicht zu fressen und sie müssen riesige Flächen abweiden. Das nötige Wasser finden sie an kleinen Wasserlöchern (Foto ②).

Fotos: *Georg Klingsiek*

Die Völker Namibias
Himba 1

Foto
F 7

zu
Bogen

12.6.5

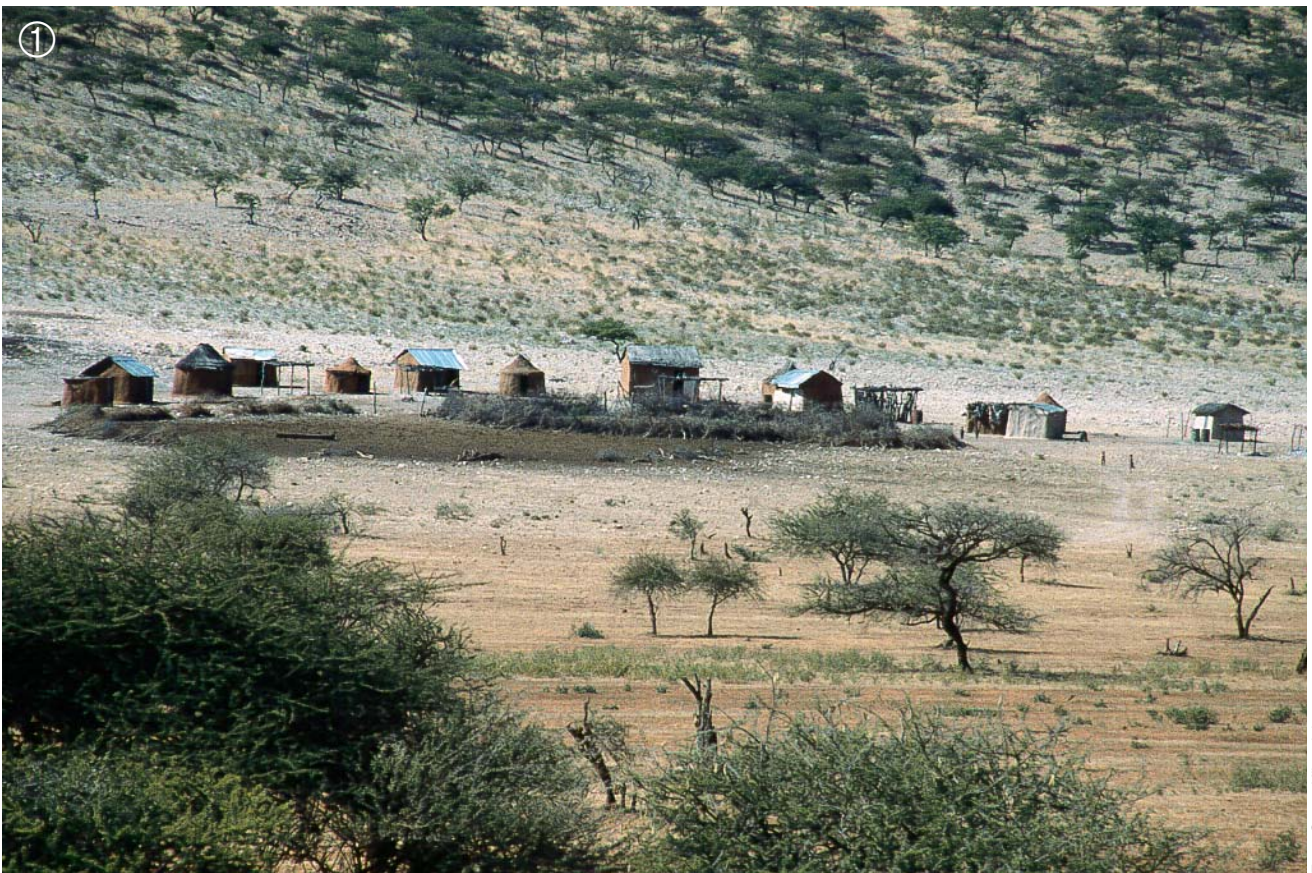


Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias
Himba 2

8

zu
Bogen

12.6.5

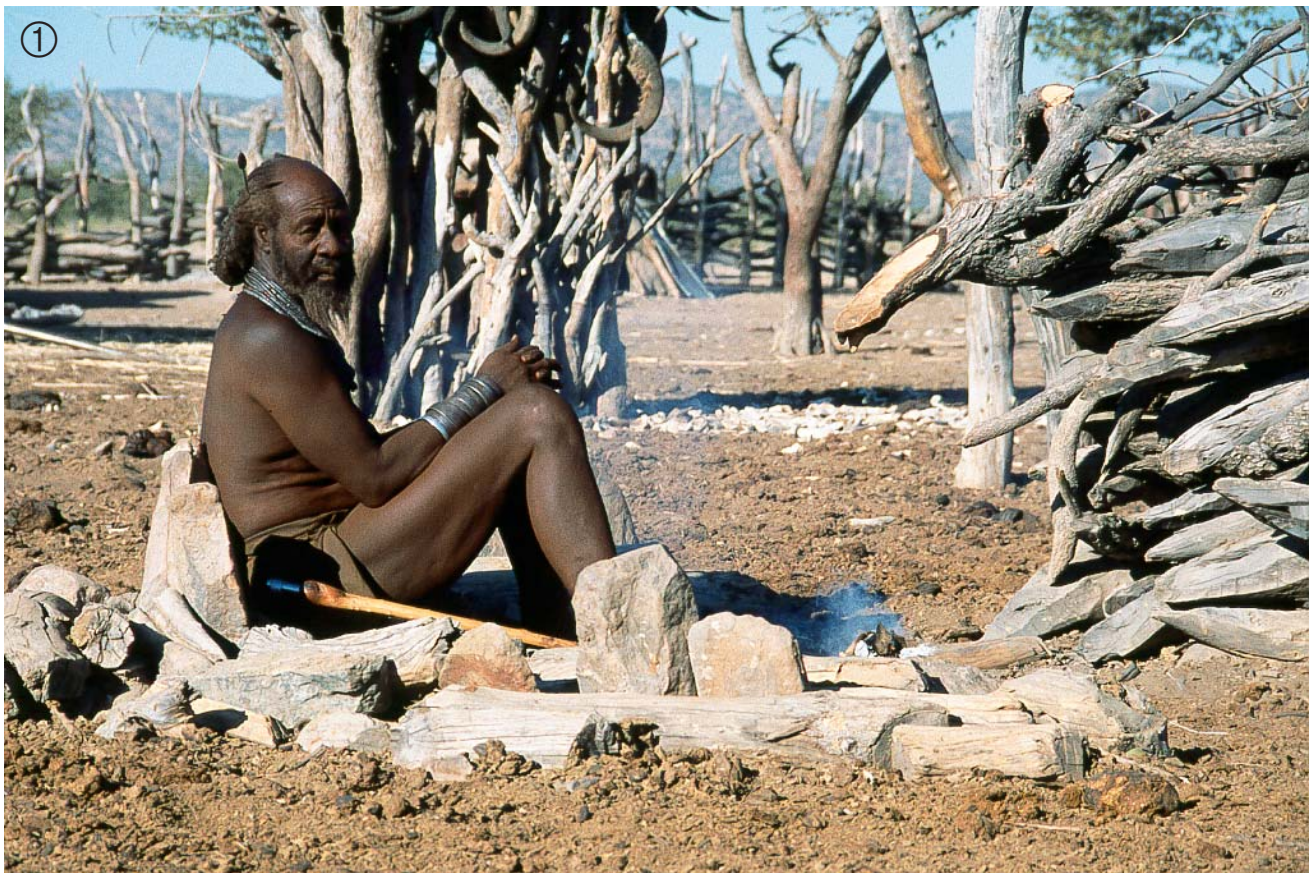


Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Himba 1

Foto 1: Himbadorf

Die Himba gehören zu den interessantesten Völkern Namibias. Dies vor allem, weil sie - wie die San (→ FF 12.6.5-10ff) - noch sehr ursprünglich und naturverbunden leben. Ihre Siedlungen gruppieren sich um den Rinderkral und das heilige Feuer (→ FV 16.6.5dx, FF 12.6.5-8).

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Wohnhütten der Himba

Die Himba errichten ihre Hütten aus Palisaden, die sie mit Gras und Fellen abdecken. Die Wohnhütten sind rund, die Vorratshütten haben einen rechteckigen Grundriss. Das Leben spielt sich vor allem in den Vormittags- und späten Nachmittagsstunden im Freien ab. Bäume liefern während des Tages etwas Schatten. Im Hintergrund ist der das Dorf umgebende Palisadenzaun zu erkennen.

Foto: *Georg Klingsiek*



Himba 2

Foto 1: Das heilige Feuer

Im Leben der Himba spielt das heilige Feuer eine wichtige Rolle. Es stellt die Verbindung zwischen den lebenden und verstorbenen Mitgliedern einer Sippe dar und darf nicht verlöschen. Dies würde Unglück über die gesamte Sippe bringen. Der Dorfälteste bewacht das Feuer am Tage. Er legt ständig neues Holz nach, das auf einem Vorratshaufen (rechts) bereit liegt. Das heilige Feuer liegt im Zentrum der Siedlung, zwischen der Hütte des Dorfoberhauptes und dem Rinderkral (→ FV 16.6.5dx). Während der Nacht wird die Glut in die Hütte der Frau des Dorfältesten gebracht. Sie ist dann dafür verantwortlich, dass diese Glut nicht erlischt.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Im Himba-Dorf

Die Himba sind weitgehend unbekleidet. Sie schützen ihre Haut vor Sonnenbrand durch eine Creme aus Butterfett, die mit Eisenoxid vermischt wird und die typische rotbraune Farbe ergibt. Diese Creme schützt in der Nacht gleichzeitig vor Kälte.

Das Leben spielt sich weitgehend unter freiem Himmel ab. Hier schüttelt eine Frau eine mit Milch gefüllte Kalebasse um daraus Butter zu machen. Verheiratete Frauen tragen eine Haube aus Leder oder Fell. Die Gamaschen bestehen aus Eisenperlen.

Foto: *Georg Klingsiek*

Die Völker Namibias
Himba 3

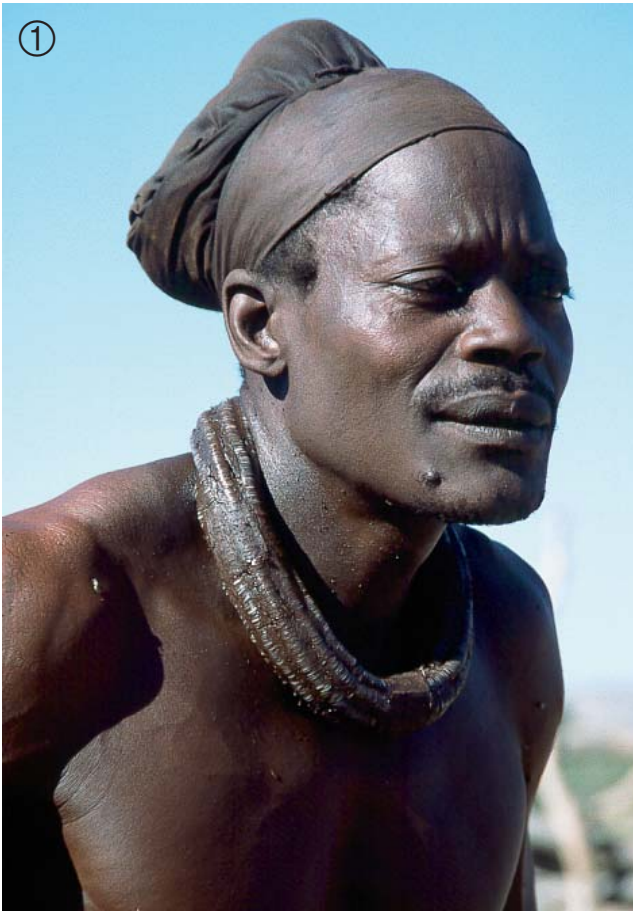


Foto: Georg Klingsiek

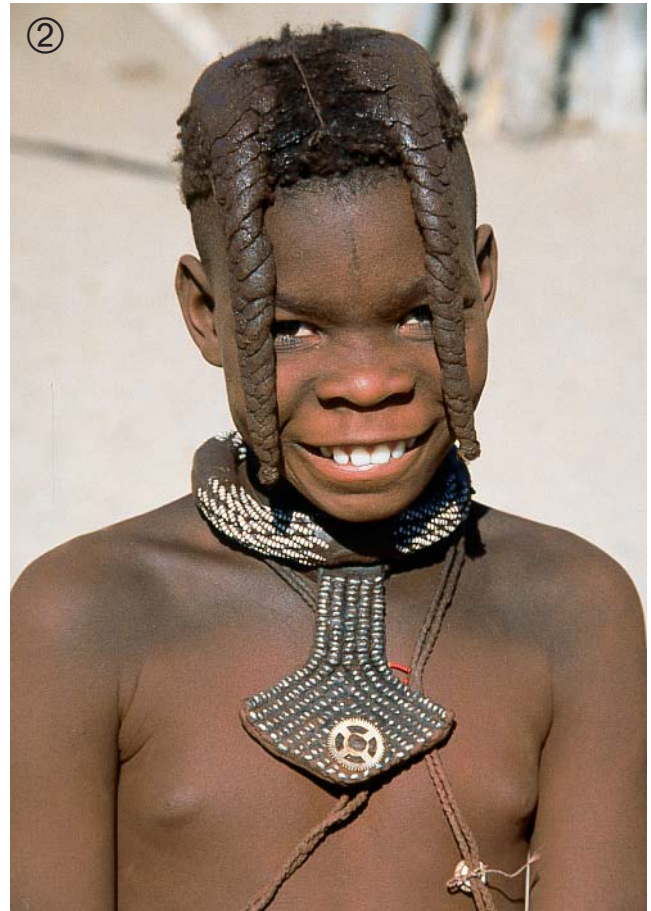


Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Fotos 1 und 2: Kopf- und Körperschmuck

Haartracht und Kopfschmuck sagen viel über die soziale Stellung der Menschen aus. Verheiratete Männer tragen ihre Haare unter einem Kopftuch (Foto ①). Die Männer cremen ihre Haut ebenfalls mit Fett ein. Es enthält aber kein Eisenoxid. Darum ist ihre Haut so dunkel und entspricht der natürlichen Hautfarbe. Die nach vorne gekämmten Zöpfe des Mädchens symbolisieren Rinderhörner (Foto ②). Es handelt sich nicht um echtes Haar, sondern in das kurze Kraushaar werden Tierhaare oder Pflanzenfasern eingeflochten und ebenfalls mit der Fettcreme eingerieben. Der Halsschmuck besteht aus Leder mit eingeschlagenen Eisenperlen.

Fotos: *Georg Klingsiek*

Foto 3: Die Tiere der Himba

Die Himba sind wie ihre nahen Verwandten, die Herero, Viehhirten und -züchter. Sie halten Ziegen und Rinder. Am frühen Morgen melken die Himba-Frauen die Tiere. Anschließend übernehmen die Männer die Herde und führen sie auf die Weide. Da das Pflanzenwachstum im trockenen Nordwesten des Landes nur spärlich ist, müssen die Tiere täglich weite Strecken zurücklegen.

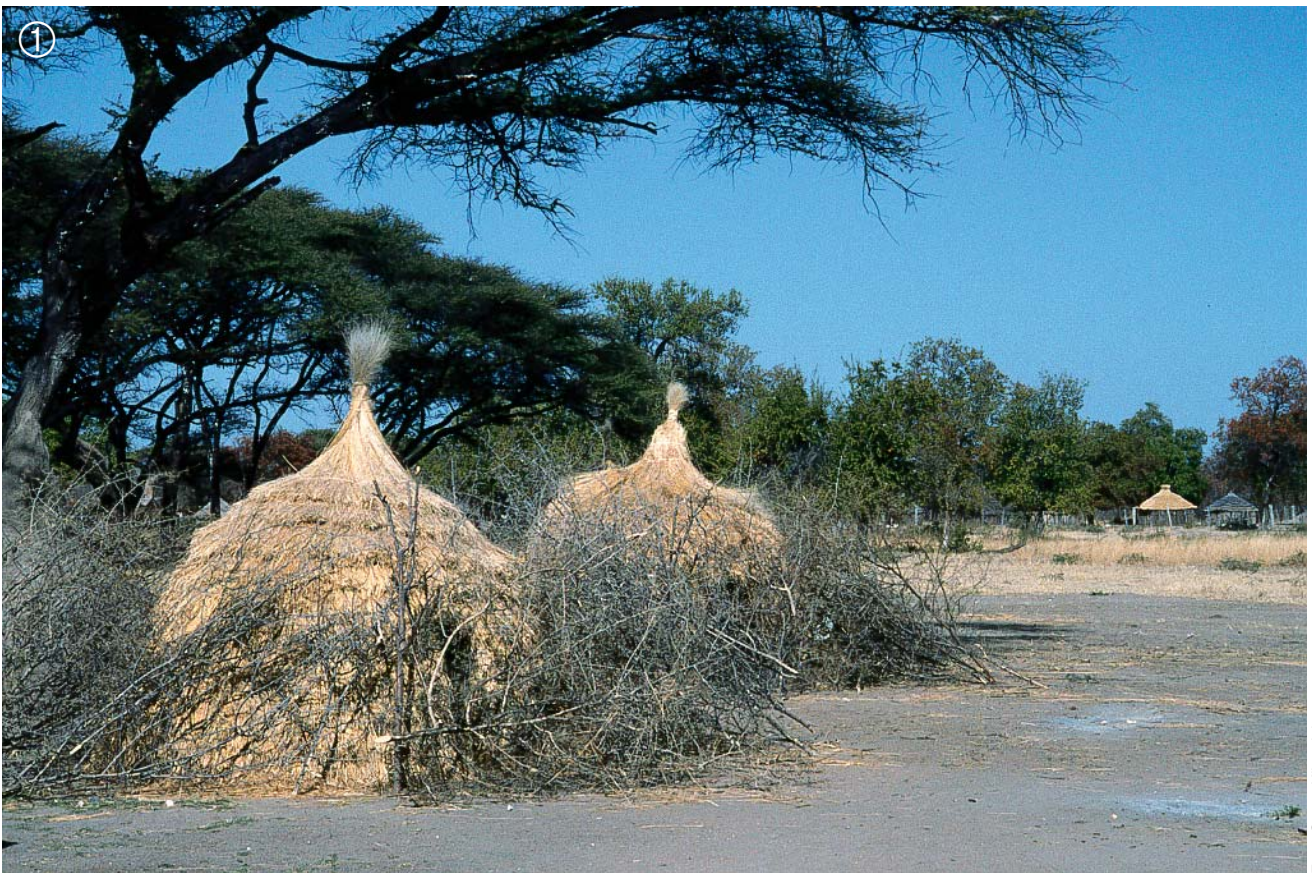
Foto: *Georg Klingsiek*

Die Völker Namibias
San 1

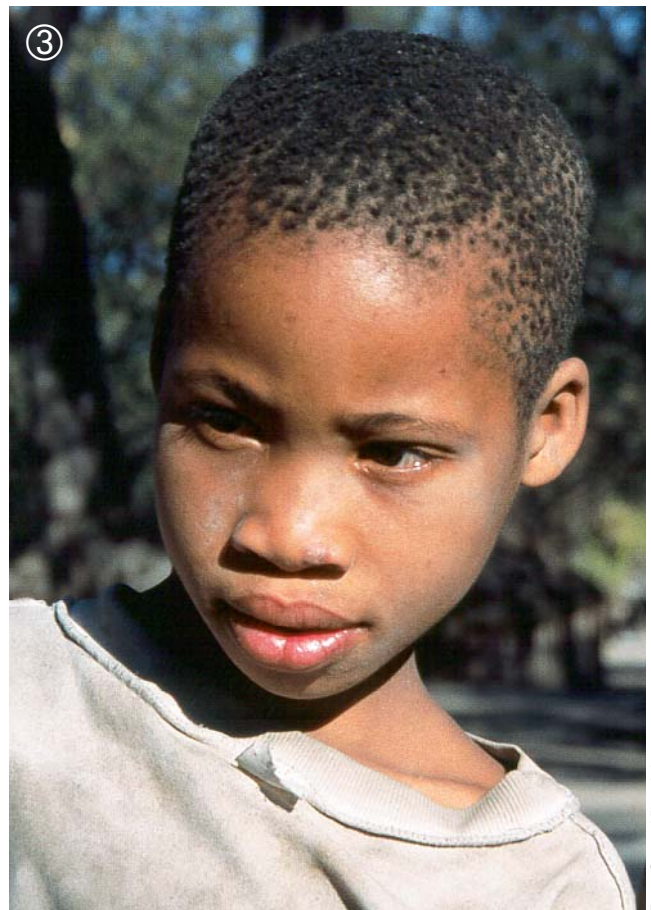
Foto
F 10

zu
Bogen

12.6.5



Die Völker Namibias
San 2



Die Völker Namibias
San 3

Foto
12

zu
Bogen

12.6.5



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias
Nama




 10 San 1
Fotos 1 und 2: Bei den San (Buschleuten)

Viele San oder Buschleute leben - wie die Himba (→ FF 12.6.5-7ff) - noch sehr naturverbunden. Auf ihren Wanderungen durch den Busch wohnen sie unter freiem Himmel oder in Strohütten (Foto ①). Wenn sie sesshaft geworden sind, bauen sie Hütten aus Palisaden (Foto ②). Die Frau zerstößt Hirse in einem Mörser. Die Kleinkinder werden bei der Arbeit auf dem Rücken getragen und haben so einen sehr engen Kontakt zu ihrer Mutter.

Fotos: *Georg Klingsiek*


 11 San 2
Fotos 1 bis 3: Körpermerkmale der San


Im Unterschied zu den bisher vorgestellten Völkern sind die San wesentlich hellhäutiger und kleiner. Sie besiedeln seit Urzeiten diesen Lebensraum in den Subtropen Südafrikas. Die dunkelhäutigen Völker Ovambo, Herero und Himba stammen dagegen ursprünglich aus Zentralafrika. Weitere Merkmale der San sind hervorstehende Wangenknochen (Foto ②), wulstige Lippen und ihr besonderer Haarwuchs. Die Haare wachsen nicht gleichmäßig über den Kopf verteilt, sondern in kleinen Büscheln, die als Pfefferkorn bezeichnet werden (Foto ③). Bei älteren Menschen ist das Gesicht mit vielen kleinen Falten überzogen, wie es sich bei der Frau (Foto ②) andeutet.

Fotos: *Georg Klingsiek*


 12 San 3
Fotos 1 und 2: Die Tiere der San

Die San durchstreifen seit uralten Zeiten die Kalahari als Jäger und Sammler. Felszeichnungen, die vermutlich von ihnen stammen, zeigen die Tiere, die schon damals in diesem Raum lebten, und die sie jagten (Foto ①). Viele dieser Tiere sind auch heute noch in Namibia anzutreffen (Foto ②). Zu ihnen gehören Gnus (hinten rechts), Giraffen, Oryx-Antilopen (vorne links) und Elan-Antilopen, die sich hier an einem Wasserloch versammelt haben.

Fotos: *Georg Klingsiek*


 13 Nama
Fotos 1 und 2: Die Nama, Verwandte der San

Eng mit den San verwandt sind die Nama. Auch sie sind im Süden Afrikas seit alters her ansässig. Beim Vergleich der Körpermerkmale (hellere Hautfarbe, vorstehende Wangenknochen, viele Falten im Gesicht bei den älteren Frauen, Fotos ② und ③) wird diese verwandtschaftliche Beziehung deutlich. Die verschiedenen Kopfbedeckungen, auch die Pudelmütze, schützen vor der starken Sonneneinstrahlung.

Fotos: *Georg Klingsiek*

→ FF = siehe *Foto-Folie* ...

→ FV = siehe *Folien-Vorlage* ...

→ AB = siehe *Arbeitsblatt* ...

Die Völker Namibias
Spuren der Kolonialzeit

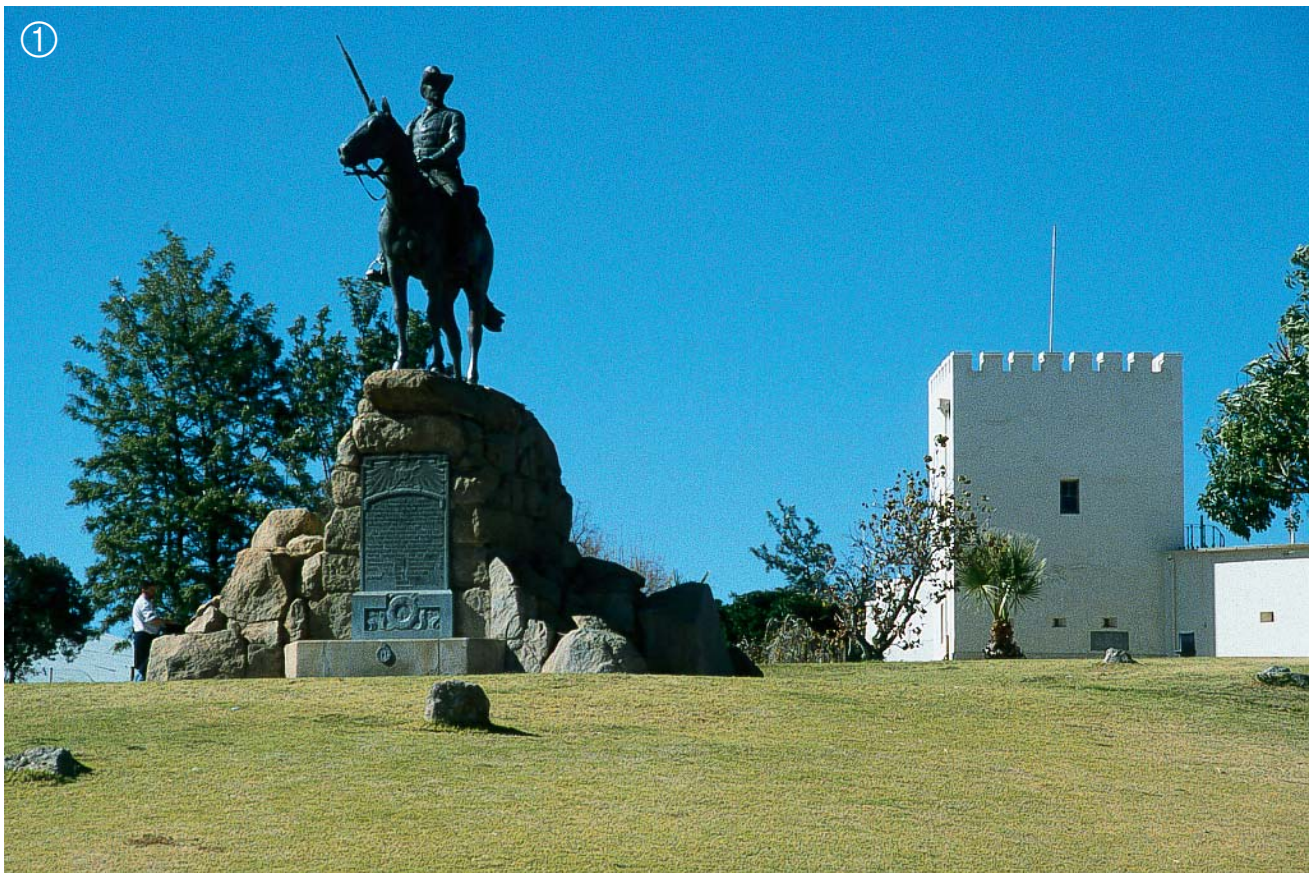


Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek

Die Völker Namibias
Zeit der Apartheid

zu
Bogen

12.6.5

①



Foto: Dietrich Grimm, Minden

②



Foto: Dietrich Grimm, Minden

Die Völker Namibias
Namibia heute



Foto: Georg Klingsiek



Foto: Georg Klingsiek



Spuren der Kolonialzeit

Foto 1: Alte Feste mit Reiterdenkmal in Windhuk

Die Alte Feste (rechts) wurde 1890 erbaut um die deutschen Schutztruppen aufzunehmen. Heute ist sie Museum und beherbergt viele Gegenstände des täglichen Lebens der letzten Jahrzehnte.

Das Reiterdenkmal - eingeweiht 1912 - soll an die gefallenen Schutztruppler bei den Herero- und Hotentottenaufständen von 1903 bis 1907 erinnern. Dieses Denkmal ist nicht unumstritten in der Bevölkerung und es gibt Bemühungen, auch die Kriegsoffer der namibischen Völker durch einen Gedenkstein zu würdigen.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Grabstein eines Angehörigen der deutschen Schutztruppe

Spuren deutscher Kolonialherrschaft findet man überall in Namibia. Davon zeugt auch dieser Grabstein in Okahandja, nördlich von Windhuk. Auf dem gleichen Friedhof sind verschiedene Herero-Führer beigesetzt.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 3: Erinnerungen an die Kolonialzeit

In Swakopmund findet man noch viele Spuren, die an die deutsche Kolonialzeit (1884-1919) erinnern. Die Aufschrift an diesem Haus weist auf diese über hundert Jahre zurückliegende Zeit hin.

Foto: *Georg Klingsiek*



Zeit der Apartheid

Fotos 1 bis 2: Getrennte Lebenswelten

Seit 1963 gab es in Namibia, wie auch in Südafrika, eine Politik der Rassentrennung (Apartheidspolitik). In vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wurde damals schwarze und weiße Bevölkerung streng getrennt, so bei Toiletten (Foto ①), Bänken (Foto ②) und Schulen.

Fotos: *Dietrich Grimm, Minden*



Namibia heute

Foto 1: Swakopmund

Eine deutsche Stadt in der Wüste? Diesen Eindruck hat man bei diesem Foto: Häuser im deutschen Baustil, deutsche Beschriftungen und Wüste im Hintergrund.

Foto: *Georg Klingsiek*

Foto 2: Welten prallen aufeinander ...

Die moderne Zeit in Form von Einkaufszentren und Supermärkten geht auch an den Naturvölkern nicht spurlos vorbei: Himba- und Hererofrauen vor einem Supermarkt in Opuwo (Kaokoveld).

Foto: *Georg Klingsiek*

→ FF = siehe *Foto-Folie* ...

→ FV = siehe *Folien-Vorlage* ...

→ AB = siehe *Arbeitsblatt* ...